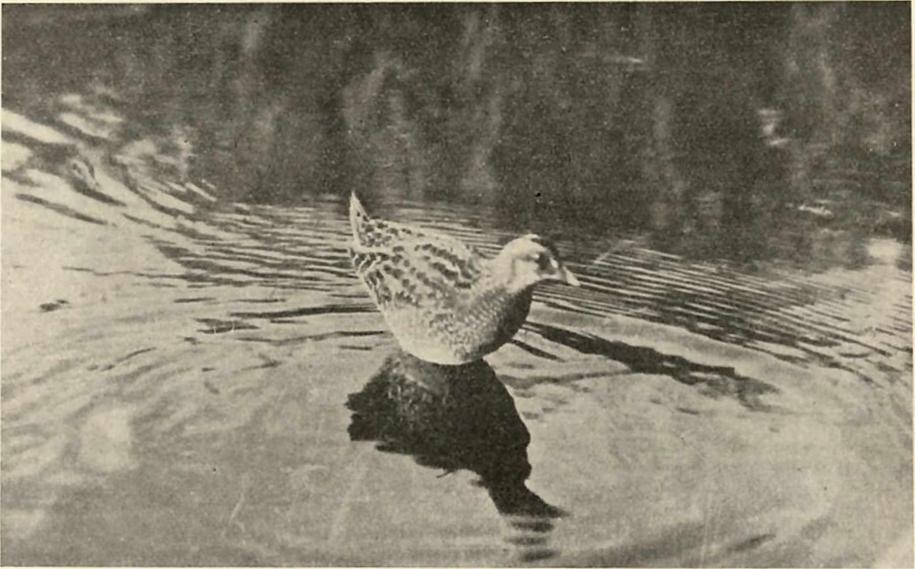


## Ein heimlicher Bewohner des Schilfwaldes

Von Graf Hans von Finckenstein (Schönbrunn bei Görlitz)

Im dichten Schilfversteck wartet der Beobachter; ein schmaler Spalt im Halmgeflecht dient ihm als Ausblick. Dicht darunter lauert, durch eine kleine Öffnung blickend, in einem grün gestreiften Tarnsack, der nur die Linse freiläßt, versteckt die Kamera. Dicht vor ihr fließt, von hohem Schilf eingefast, ein Bach, der den nahen Weiher speist. Hunderte von feingliederigen Spuren masern die breiten, weichen Schlammufer. Mit ruckendem Köpfchen stetzt geschwind, einen mißtrauischen Blick aufs Versteck werfend, ein grünfüßiges Teichhuhn vorüber. Die feinen gespreizten Zehen der Füße sinken kaum in den Schlick ein. Die rote Bläße steht in schönem Kontrast zu dem Grün der Füße. Hier und dort wird mit sicherem Picken ein Würmchen oder ein kleiner Pflanzenteil aufgenommen, das weißspiegelnde Schwänzchen wippt in lebhaften Schlägen aufwärts. Aber die Kamera schweigt, sie



Tüpfelsumpfhuhn (*Porzana porzana*). 8. September 1932, Schönbrunn.

muß auf wertvollere Beute warten. Dem Beobachter beginnt das Herz heftiger zu klopfen. Mit sachten Bewegungen schiebt sich ein kleines Hühnchen in prächtig braun marmoriertem Gefieder, das mit vielen, hellen Punkten übersät ist, aus dem Schilfwald des gegenüberliegenden Ufers. Nahrung suchend, oft mit dem Köpfchen unters Wasser tauchend, läuft das getüpfelte Sumpfhuhn ein Stückchen am Ufer entlang. Dann kommt es langsam schräg durch den Bach, wobei die tiefste Stelle etwas geschwinder durchronnen wird. Der Beobachter hat schon längst die Hand am Auslöser; nun hat das Hühnchen den Schärfebereich der Kamera erreicht, ein günstiger Moment muß noch abgewartet werden. Jetzt hebt es spähend das Köpfchen — klick — draußen nur ein plätscherndes Schwirren, und das friedliche Bild ist zerstört. Kurz vor dem Schilf bleibt das Hühnchen noch einmal stehen, aufgeregt wippt der Schwanz, dann läuft es geschwind ins Dunkel des Blätterwaldes.

Nicht jedes Tüpfelsumpfhuhn ist so scheu; manche scheinen den Menschen gar nicht zu kennen. Einmal stand ich, bis zu den Knien im Schlamm, mitten im Bach,

um — etwas vom Versteck entfernt — den Apparat aufzubauen. Die Linse sucht gerade die auserwählte Stelle, als mit behutsamen Bewegungen ein solch niedrigliches Hühnchen das Schilf verläßt. Ganz scharf steht es auf der Mattscheibe. Ohne sich im geringsten stören zu lassen, setzt es seinen Weg am Bachrand fort, kaum drei Meter entfernt. Mit ruhigen Bewegungen wird der Apparat aufgebaut, dann sucht man das Versteck auf, oben in der Bachkurve verschwindet gerade das Hühnchen. Aber alles Warten ist vergebens. Es kommt nicht wieder. Und doch schien der Erfolg so nahe.

Als Brutvogel konnte ich Porzana in Schönbrunn nicht feststellen; es erschien nur im Herbst, etwa im August, in vielen Exemplaren. Im Horkaer Moor nördlich von Görlitz brütet es. Oft konnte man in Sommernächten das scharfe „kuiitt“ hören. Nach Dr. H. Schaefer ist es auch im Kreise Görlitz Brutvogel.

## Der Laterit und die Vegetation auf Lateritfelsen an der Westküste Vorderindiens

Von Immanuel Pfeleiderer (Eblingen)

1. Die klimatischen Verhältnisse der Westküste Vorderindiens. — Der Westküste Vorderindiens entlang erstreckt sich eine schmale Ebene von durchschnittlich 30 bis 40 km Breite zwischen dem Arabischen Meer und dem Fuß der 1000 bis 2000 m hohen Westghats. Dort liegen unter dem 13. Grad nördlicher Breite die Orte Mangalur und Udipi, wo ich in den Jahren 1899 bis 1915

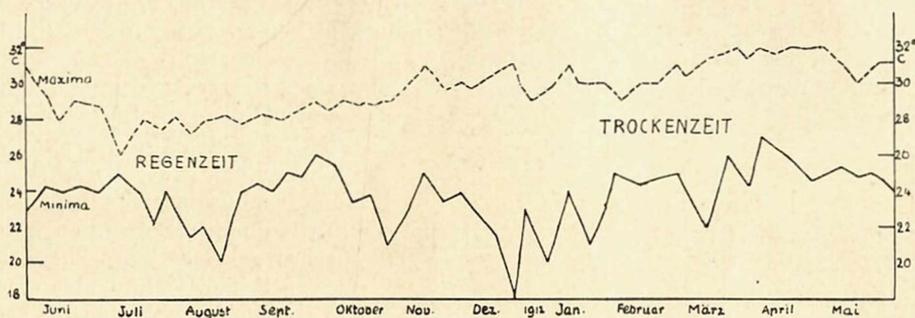


Bild 1. Maximal- und Minimaltemperaturen Juni 1911 bis Mai 1912 zu Udipi, Ostindien.

lebte. Zweimal im Jahre, anfangs Mai und anfangs August, steht hier die Sonne im Zenit. Die durchschnittliche Jahrestemperatur ist  $26^{\circ}$  Celsius. Der heißeste Monat (Mai) hat eine durchschnittliche Temperatur von  $29^{\circ}$ . Die obenstehenden Temperaturkurven zeigen die Maxima und Minima des Jahres 1911, wie sie von meinen Schülern der Christian High-School in Udipi an einem Thermometer abgelesen wurden, das am stets offenen Fenster — das ganze Jahr, Tag und Nacht — unter dem weit vorragenden Dache meines Wohnhauses hing. Die sehr geringen Tages- und Jahresschwankungen sind bezeichnend für die Tropen und ganz besonders für seenahe und tiefere Lagen.

Wichtiger noch für das Pflanzenleben eines Gebietes sind die atmosphärischen Niederschläge. Die jährliche Wassermenge beträgt für Mangalur im Durchschnitt (1870 bis 1889) 3400 mm. Am Fuße der Ghats (Karkala) ist sie noch größer: 4667 mm (Steigungsregen!). Ganz besondere Verhältnisse werden aber dadurch geschaffen, daß die zeitliche Verteilung dieser an und für sich schon sehr hohen Nieder-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Aus der Heimat. Naturwissenschaftliche Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [50](#)

Autor(en)/Author(s): Finckenstein Graf Hans von

Artikel/Article: [Ein heimlicher Bewohner des Schilfwaldes 110-111](#)